

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895**

(12.10.1895) Beilage zu Nr. 41 der "Badischen Schulzeitung"

# Beilage zu Nr. 41 der „Badischen Schulzeitung.“

Samstag, den 12. Oktober 1895.

## 3. Rechenschaftsbericht

der Zentralverwaltung des Pestalozzivereins badischer Lehrer,  
erstattet vor der General-Versammlung zu Kenzingen  
am 7. Oktober 1895.

Meine Herren! Gegenüber der von gewisser Seite ausgehenden und mit einer außerordentlichen Hartnäckigkeit stets wiederkehrenden Behauptung, die Vermögenslage des Pestalozzivereins sei keineswegs eine so gesicherte und so günstige, wie von der Zentralverwaltung in ihren jährlichen Rechenschaftsberichten dargethan wurde, der Bestand des Vereins sei vielmehr gefährdet, wenn er nicht abermals einer gründlichen Untersuchung unterzogen und, wie als sicher anzunehmen sei, auf einen neuen, höheren Beitragstarif gestellt werde, sieht sich die Zentralverwaltung veranlaßt, in den Vordergrund ihres heutigen Rechenschaftsberichtes ihr Urtheil über den Vereinsstand zu stellen, wie folgt:

Der Pestalozziverein steht nach unserem Urtheile seit dem Jahre 1882, da sein nach versicherungstechnischen Berechnungen von Professor Dr. Kinkel in Basel aufgestellter Beitragstarif zur Ausführung gekommen ist, auf durchaus sicherer Grundlage. Beweis dafür ist erstens, daß infolge der Wirkung dieses Tarifs das vor der Reorganisation vorhandene sehr bedeutende rechnungsmäßige Defizit nicht nur in wenigen Jahren gedeckt, sondern schon am Schlusse des Rechnungsjahres 1884/85 ein Ueberschuß von rund 5000 M vorhanden war und daß dieser Ueberschuß, wovon ein Bruchtheil statutengemäß alljährlich als sogenannte Witwen-Dividende zur Verteilung kam, von Jahr zu Jahr sich steigerte, so daß er in der Form eines Reservefonds auf 1. Januar 1891 bereits die Höhe von rund 91000 M und auf 1. Januar 1895 die Höhe von 116811 M 52 S erreichte.

Die Jahresüberschüsse aber, welche diesen Gesamtüberschuß zusammensetzen, sind die Ergebnisse der technischen Bilanz, welche alljährlich nach versicherungstechnischen Grundsätzen aufgestellt wird, um das Verhältnis des Barwertes aller Prämien zu demjenigen aller Benefizien zu untersuchen und diese beiden Werte, unter Hinzunahme des Reinvermögens zu dem Barwert der Prämien zu einander, ins Gleichgewicht zu setzen.

Beweis ist zweitens die Thatsache, daß die oben genannten Jahresüberschüsse auch in den letzten Jahren trotz der großen Zahl von Sterbfällen und der hieraus resultierenden bedeutenden Leistungen der Kasse an Benefizien samt Zuschüssen und ungeachtet des allmählichen Rückganges des Zinsfußes dennoch nicht erheblich zurückgingen, die sogenannten Witwen-Dividenden aber in folgender Steigerung begriffen waren:

im Jahre 1890	74 M
" " 1891	104 "
" " 1892	134 "
" " 1893	142 "
" " 1894	132 "
" " 1895	146 "

Es darf dem jetzt schon beigelegt werden, daß nach dem kürzlich erfolgten Abschluß der technischen Bilanz auf 1. Januar 1895 die Witwen-Dividende für das Jahr 1896, trotzdem das Jahr 1894 mit der höchsten bis jetzt erreichten Zahl von 55 Sterbfällen die Bilanz schwer beeinflusste, doch nur um Weniges hinter der laufenden Dividende zurückbleiben wird (137 M gegen 146 M.)

Beweis ist drittens das Gutachten von Männern,

deren Kompetenz in versicherungstechnischen Fragen gewiß nicht anzuzweifeln ist.

Unser verstorbener Ehrenmitglied, Kreis-Schulrat Scherer, hat noch im letzten Jahre seines Lebens seine unerschütterliche Überzeugung gegen die Zentralverwaltung dahin ausgesprochen, daß der Pestalozziverein auf durchaus sicherer Grundlage ruhe und daß selbst für den Fall eines Mißgeschicks, eines außergewöhnlich ungünstigen Vereinsjahres oder eines Kapitalverlustes seine statutenmäßige Leistung an Benefizien und Zuschüssen nicht erschüttert werde; auch sei der Reservefond nicht umsonst zu einer so imponierenden Höhe aufgebaut; an diesem habe der Verein einen Rückhalt, welcher beim Vollzug der Reorganisation nicht einmal vorgeesehen wurde und welcher ein in Zahlen sprechender Zeuge von der Solidität des Vereins sei.

So Herr Scherer.

Herr Professor Dr. Kinkel in Basel, von der Zentralverwaltung gegen Ende des Jahres 1892 mit der Prüfung der technischen Bilanz auf 1. Januar 1893 beauftragt und gleichzeitig um seine gutachtliche Äußerung betreffs einer etwaigen erneuten Untersuchung der Vermögenslage des Vereins ersucht, gab sein im Rechenschaftsbericht für 1892 veröffentlichtes Gutachten dahin ab,

„es dürfe die Vereinsmitglieder mit Genugthuung erfüllen, daß der Verein nunmehr mit Sicherheit des Erfolges seinen schönen Zweck erfülle und der Sorge um seine finanziellen Verhältnisse enthoben sei.“

Und in seinem an die Zentralverwaltung gerichteten Begleitschreiben, welches im Laufe der heutigen Verhandlungen zur Vorlesung gelangen wird, sagt er,

„man könne ja, wenn es im Wunsche der Vereinsmitglieder liege, nach etlichen Jahren die Vermögenslage wieder einmal einer mathematischen Untersuchung unterziehen und den Beitragstarif aufgrund des damaligen Vereinsstandes neu berechnen; vorerst halte er solches nicht für geboten.“

So Herr Prof. Kinkel, eine in der Schweiz anerkannte Autorität auf versicherungstechnischem Gebiete, der Reorganisator der Sterbekasse der Angestellten der badischen Verkehrsanstalten, eines Vereins, welcher jetzt nach dem von der Großherzogl. Generaldirektion jeweils genehmigten Jahresbericht vortrefflich gedeiht und in gleicher Weise umgestaltet ist, wie unser Pestalozziverein.

Die schweizerische Sterbekasse, von Professor Kinkel gegründet und seither geleitet, deren Jahresbericht für 1891 zuhanden der Zentralverwaltung ist, nimmt gleichfalls einen höchst gedeihlichen Fortgang. Der schweizerische Bundesrat, der die Aufsicht über alle privaten Versicherungsunternehmen führt, hat durch sein Versicherungsamt die technischen Grundlagen und die Jahresrechnungen dieser Sterbekasse geprüft und genehmigt.

Professor Dr. Kinkel ist der Verfasser der vor uns liegenden umfassenden Schrift „Die Einrichtung der Sterbekassen.“

Meine Herren! Hier muß man billig fragen: Sind Männer, wie Dr. Kinkel und Scherer Autoritäten, denen man in finanziellen Fragen, welche unsern Verein betreffen, vertrauen darf oder nicht?

Wohl wurde durch vorstehende Ausführung Ihre Geduld sehr in Anspruch genommen; doch dürfte es sich im Ver-

laufe der Verhandlungen erweisen, daß diese Ausführung einen wesentlichen Bestandteil des heutigen Rechenschaftsberichtes bildet.

Die Zentralverwaltung will damit zugleich bekunden, daß sie einer Interpellation im angedeuteten Sinne nicht aus dem Wege geht, vielmehr den Zweifler herausfordert, um durch einen Austrag der Sache vor dem Forum der Generalversammlung, als der obersten Instanz des Vereins, dem Fortwuchern des Zweifels und des Mißtrauens ein Ziel zu setzen und dem Verein voll und ganz seine Seele zu geben: seine Seele aber ist das unbedingte Vertrauen seiner Mitglieder.

Meine Herren! Diese Erklärung der Zentralverwaltung wurde schon anfangs September abgefaßt d. h. zu einer Zeit, da man von dem „offenen Brief“ des Herrn Reallehrers Henrich, des ehemaligen Vorstandes des Prüfungsausschusses, an Herrn Professor Dr. Kinkel, wie er eine Woche vor der Generalversammlung in der Neuen Badischen Schulzeitung veröffentlicht wurde, noch keine Ahnung hatte.

Die Zentralverwaltung wird im Verlaufe der heutigen Verhandlungen zu Herrn Henrichs „offenem Briefe“ Stellung nehmen.

Gestatten Sie nun, daß ich mich, der Tagesordnung gemäß, zunächst, wenn auch nur in Umrissen und übersichtlich, über den Vermögens- und Personalstand und was zu beiden in Beziehung steht, verbreite.

Der Vermögensstand hat nach dem Rechnungsabluß auf 31. Dezember 1894 trotz mancherlei Schwierigkeiten, die zu ertragen oder zu überwinden waren, abermals ein befriedigendes Ergebnis aufzuweisen; das Reinvermögen, welches sich auf 31. Dezember 1893 auf rund 614000 M bezifferte, ist auf 31. Dezember 1894 zu dem ansehnlichen Stand von rund 636000 M angewachsen; das bedeutet eine Zunahme von rund 21600 M. Genauere Zahlen werden Sie dem Vortrag des Kassiers entnehmen; hier handelt es sich bloß darum, ein Bild in seinen Hauptzügen zu entwerfen und durch einen vergleichenden Rückblick auf die abgelaufene 3jährige Rechnungsperiode die finanzielle Weiterentwicklung des Vereins in flüchtigen und übersichtlichen Zügen zu entwerfen; für Einzelheiten geben die alljährlich veröffentlichten Rechnungsabläufe mit Vermögensstand-Darstellung, welche jeweils auch der Großh. Oberschulbehörde zur Kenntnisaufnahme zu unterbreiten sind, näheren Aufschluß. Da der Vermögenszuwachs auf 31. Dezember 1893 die Summe von 32000 M überstieg, so bleibt derjenige auf 31. Dezember 1894 um den ansehnlichen Betrag von über 10000 M hinter seinem Vorgänger zurück. Der Grund dieser etwas befremdenden Erscheinung ist hauptsächlich in dem Verhältnis der Anzahl der Sterbefälle beider Jahrgänge zu suchen; die Differenz hätte sich sogar noch etwas schärfer ausgeprägt, wenn nicht außergewöhnliche Einnahmen des Jahres 1894 einen mildernden Einfluß geübt hätten. Es wurden im Jahre 1893 für 45 Sterbefälle an Benefizien und Zuschüssen, welche letztere 142 M für den Einzelfall betragen, im ganzen über 51000 M ausbezahlt, während die Kasse im Jahre 1894 für 55 Sterbefälle an Benefizien und Zuschüssen — letztere à 132 M — über 62000 M aufzubringen hatte. Wir sehen hieraus, wie empfindlich die kalte Hand des Todes zu Zeiten in unsere Gemeinschaft eingreifen kann. Wie mag diese Hand erst auf dem Gesichte der armen Hinterbliebenen unserer heimgegangenen Amtsbrüder gelastet, wie viel Kummer und Sorgen mag sie gebracht, wie viel bittere Thränen mag sie ausgepreßt haben! In mancher schwer bedrängten Lehrersfamilie ist nach dem Zeugnis unserer Bezirksverwalter der Pestalozziverein als tröstender, ja in einzelnen Fällen als rettender

Engel erschienen; manche Witwe hat thränenersfüllten Blickes stumm die Hand unseres Vereinsbeamten gedrückt und das Andenken des fürsorglichen Vaters gesegnet! Mit Absicht habe ich mir diese Abschweifung erlaubt, lehren wir wieder zum Thema zurück!

Wie sehr der Vermögenszuwachs dem Wechsel unterworfen sein kann, ergibt sich aus einem Rückblick auf die hinter uns liegende Rechnungsperiode 1892/93/94.

pro 1892 betrug die Vermögenszunahme	22800 M
„ 1893 „ „ „	über 32200 „
„ 1894 „ „ „	rund 21600 „

Der Gesamtzuwachs repräsentiert die respectable Summe von nahezu 77000 M.

Es ist begreiflich, daß bei der ansehnlichen Höhe unserer Aktivkapitalien, welche auf 31. Dezember 1894 M 594685,74 betragen, ein Rückgang des Zinsfußes von bedeutendem Einfluß auf den Vermögenszuwachs sein muß und daß die Veranlagung unserer Kapitalien mehr wie ehedem eine Sache von höchster Wichtigkeit, Umsicht und Sorgfalt ist. Bekanntlich ist der Zinsfuß in der neueren Zeit beharrlich im Sinken begriffen und bereits so weit heruntergekommen, daß die sichersten Kapitalanlagen, und das sind ohne Zweifel die Annuitäten-Anleihen bei Gemeinden, jetzt nicht mehr à 4%, sondern nur à 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub>% — 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% zu bewerkstelligen sind, während unserer Kasse noch vor etlichen Jahren solche à 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>% und zwar in der Höhe von 20 — 30000 M gelungen sind. Die Anhäufung disponibler Geldmittel von ungewöhnlichem Umfange an gewissen Plätzen, in Fonds und staatlichen wie privaten Versicherungs-Instituten einerseits, der klauen Geschäftsgang und Verkehr andererseits haben auf den Zinsfuß gedrückt und in der Veranlagung der Kapitalien eine Konkurrenz hervorgerufen, gegen welche Sparkassen und Unterstützungsvereine nur sehr schwer den Kampf mit Erfolg aufnehmen können.

Zur Beruhigung sei hier bemerkt, daß die Vereinsgelder überhaupt nicht müßig in unserer Kasse liegen, sondern sofort nach ihrem Einlauf bei unserem Bankier deponiert und vom Einlagetag an gerechnet à 3% verzinst werden, ferner, daß es uns dank der anerkanntwertigen Beihilfe einzelner, rühriger Vereinsmitglieder, welche uns von in ihrer Umgebung sich anbietender Gelegenheit zu Kapitalanlagen kleineren Umfanges (in der Höhe von 2000 bis 5000 M) unverweilt in Kenntnis setzen, bisher gelungen ist, die Vereinsgelder à 4% sicher und mit geordneter Zinszahlung anzulegen. Die Zentralverwaltung muß sich unter dem Drucke der Zeitverhältnisse unbedingt auf den Vereinsgeist der Mitglieder und ihre thätige Beihilfe verlassen, wenn nicht die finanziellen Verhältnisse der Gemeinschaft geschädigt, unter Umständen schwer geschädigt werden, wenn nicht die Anstrengungen und Sorgen der Zentralverwaltung erfolglos bleiben sollen. „Einer für alle, alle für einen!“

Ganz besonders empfiehlt es sich, bei der Vermittlung von Kapitalanlagen vor allen Dingen die Solidität und den geordneten Haushalt der Kapitalsuchenden und die richtige Taxation des gebotenen Unterpfandes in Betracht zu ziehen. Seitdem kraft des neuen Pfandgesetzes das Pfandgericht für seine Schätzung nur <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Jahr lang haftbar ist, erfordert es unsererseits doppelte Um- und Vorsicht, ehe man sich dem Kapitalsuchenden durch Unterzeichnung der Zusageheine verbindlich macht. Unsere Zeitverhältnisse sind nur allzusehr dazu angethan, die Sicherheit der Kapitalanlagen zu erschweren oder zu gefährden.

Mit der Bemerkung, daß die Zentralverwaltung in neuerer Zeit mehrfach genötigt wurde, dem Andrängen der Schuldner auf Ermäßigung des Zinsfußes von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% auf

4% Folge zu geben, sei einer weiteren Ausführung dieses profaischen, aber das Vereinsvermögen empfindlich beeinflussenden Gegenstandes hiemit ein Ziel gesetzt und dem Rechenschaftsbericht eine freundlichere Seite abgewonnen, indem ich auf das Kapitel von der Beitragsleistung übergehe und in den Vordergrund die erfreuliche Bemerkung stelle, daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1894 von 58487 M 10 S Jahresbeiträgen, welche von circa 2600 Mitgliedern in halbjährigen Raten einzuziehen waren, bloß 10 M im Rückstand geblieben sind. Wirft diese Thatsache gewiß kein ungünstiges Licht auf den Vereinshaushalt, so ist der Vereinsdirektor in der angenehmen Lage, dem Kassier für seine diesbezügliche Thätigkeit das verdiente Lob auszusprechen.

Gleichfalls muß der eifrigen Bemühung der Herren Bezirksverwalter um pünktlichen Einzug und rechtzeitige Einlieferung der verfallenen Beiträge an die Hauptkasse alle Anerkennung gezollt werden. Mögen die getreuen Mitarbeiter der Centralverwaltung auch fernerhin in ihrem Amte nicht ermüden und namentlich darauf bedacht sein, daß die äußersten Einzahlungstermine für die Hauptkasse, 15. Februar und 15. August, nicht überschritten werden. Die Centralverwaltung wird ihnen hierbei mit allem Nachdruck zur Seite stehen. Aus einzelnen Bezirksverwaltungen wurde i. J. 1894 glatte Abrechnung mit der Hauptkasse sogar schon mehrere Wochen vor dem Einlieferungstermin abgeschlossen; nur wenige Bezirksverwaltungen blieben hinter den Terminen zurück. Pünktliche Beachtung der Vereinsgesetze entspricht der Würde des Lehrerstandes und erleichtert der Vereinsverwaltung und namentlich dem Kassier die keineswegs leichte und angenehme Arbeit. Hat doch diese letztere seit 10 Jahren an Umfang ganz bedeutend zugenommen, seitdem die Zahl der Bezirksverwaltungen von 66 auf 78, die Jahresbeiträge von 50219 M auf 58487 M gestiegen sind und das Vereinsvermögen von 356 129 M auf 635 658 M bis Ende 1894 angewachsen ist.

Zufolge Beschlusses der Bühler General-Versammlung — 10. Oktober 1892 — wurde denjenigen vor dem 1. Mai 1892 zur Ruhe gesetzten Vereinsmitgliedern, welche das 70. Lebensjahr erreicht haben, die Stundung der Hälfte ihres Jahresbeitrags zugestanden, wenn sie unter Darlegung ihrer Vermögensverhältnisse bei der Centralverwaltung um diese Begünstigung nachsuchen, selbstverständlich unter der Bedingung, daß die gestundeten Beiträge s. Zt. unter Anrechnung der Zinsen vom Benefizium in Abzug kommen. Erfreulicherweise haben bis jetzt bloß 2 Mitglieder von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht.

Auch diesmal wieder hat die Centralverwaltung einen störenden Punkt in der Vereinsrechnung zu berühren; es betrifft die Nachzahlungskapitalien, welche auf 31. Dezember 1894 trotz etlicher Ratenzahlungen im Gesamtbetrag von 525 M 29 S immer noch mit der bedeutenden Summe von 3468 M 85 S in Rechnung laufen und bereinst von den betreffenden Benefizien in Abzug zu bringen, unterdessen aber mit 5% zu verzinsen sind. Zur Sicherung des vollen Benefiziums samt Zuschusses für die Hinterbliebenen werden die betreffenden Vereinsmitglieder wiederholt um ratenweise Abzahlung ihres Rückstandes ersucht.

M. S.! Anlässlich der heutigen Gen.-Vers. erscheint es der Centralverwaltung mehr denn je als ein Akt der Pietät und Dankbarkeit gegen den edlen, unvergesslichen Vereinsfreund Heinrich Wernwag von Kenzingen, wenn sie diesen hochherzigen Vermächtnis an den Pestalozzverein aus dem Jahre 1873 als einen denkwürdigen Vermögensteil desselben gebührend ins Licht stellt. Das Vermächtnis besteht 1. in 682,01 Ar Wiesen auf Gemarkung Kenzingen im

Steueranschlag zu 21728 M 57 S und im wirklichen Wert von 29114 M 86 S.

2. in 338,40 Ar Acker auf der Gemarkung Kenzingen und Riegel im Steueranschlag zu 4928 M und im wirklichen Wert von 6634 M 28 S.

Während letztere nach letztwilliger Verfügung seinem in Amerika lebenden Neffen Adolf Wernwag zu lebenslänglicher Nutznießung verbleiben, wurden die Wiesen vom Pestalozzverein in Selbstbewirtschaftung genommen und in jüngster Zeit in Ausführung eines Beschlusses der Bühler Gen.-Vers. durch Ankauf auf 707,84 Ar im wirklichen Wert von 30564,86 M arrondiert. Die Ergebnisse der Selbstbewirtschaftung wurden schon von der früheren Centralverwaltung als günstige bezeichnet und haben sich auch im Verlaufe der letzten 9 Jahre als solche bewährt, in mehreren Jahren die Erwartungen weit übertroffen, so in dem futterarmen Jahre 1893 mit einem außerordentlichen Erlös von 2903 M, im Jahr 1894 mit einem solchen von 1728 M und im laufenden Jahre mit einem solchen von 1546,50 M.

Die Wiesenrente für 1894 beträgt netto 4,2%, steht also in dem nicht gar so günstigen Futterjahre höher als der Zinsfuß, zu dem wir z. Bt. unsere Kapitalien veranlagen können; dieser Besitz aber kann niemals gefährdet werden, wie wir solches in den gegenwärtigen unsicheren Zeitverhältnissen bei aller Vorsicht mit unsern Kapitalanlagen stets zu fürchten haben.

Zur Vermögensvermehrung trugen im Jahre 1894 abermals wesentlich bei die dem Verein zugewendeten Geschenke im Gesamtbetrag von 2529 M 20 S, worunter die ansehnliche Zuwendung von 2524 M 20 S, welche unserer Kasse durch Beschluß des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft für Druck und Verlag Konkordia in Bühl aus ihren Jahresüberschüssen überwiesen wurde.

Ich ersuche Sie, der Konkordia, welcher wir ferneres Blühen und Gedeihen wünschen, für ihre reiche Gabe durch Erheben von den Sizen Dank und Anerkennung auszusprechen.

Meine Herrn! Da die Ergebnisse der technischen Bilanz auf 1. Januar 1895 samt dem Benefiziums-Zuschuß schon Eingang Erwähnung gefunden haben, so werfe ich vor dem Schluß dieses Rechenschaftsberichtes nur noch einen flüchtigen, vergleichenden Blick auf die Gestaltung des Personalstandes unseres Vereins innerhalb der abgelaufenen Rechnungsperiode. Ich bin zu meiner großen Genugthuung in der Lage, auch nach dieser Richtung hin nur Günstiges berichten zu können.

Der Zugang zum Verein betrug im Jahre 1892 120 Mitglieder, im Jahre 1893 201 Mitglieder, im Jahre 1894 141 Mitglieder, in Summa in den letzten 3 Jahren 462 Mitglieder; seit 1. Januar 1886, d. h. in den letzten 9 Jahren, wurden 1012 Aufnahmen vollzogen.

Abzüglich der durch Todesfall und Austritt abgegangenen Mitglieder ist der Personalstand in der abgelaufenen Rechnungsperiode von 2263 auf 2574 gestiegen.

Die Centralverwaltung will auch anlässlich der heutigen Gen.-Vers. nicht versäumen, zu einem recht zahlreichen Zugang zum Pestalozzi-Verein, namentlich seitens der jüngeren Lehrer, aufs angelegentlichste zu ermuntern und es den Vereinsmitgliedern recht sehr an das Herz zu legen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit durch freudl. Zuspruch die noch außenstehenden jüngeren Kollegen zum Beitritt zu bewegen, damit unser Vereinsideal, den Pestalozzi-Verein zu einem gesegneten Gut des gesamten bad. Lehrerstandes zu gestalten, recht bald sich verwirkliche.

Meine Herren! Am 12. Januar 1896 findet in allen Staaten des deutschen Reiches, wo unter den Lehrern ein Pestalozzi-Verein besteht, eine denkwürdige Feier, die 150jährige Geburtstagsfeier des großen Pädagogen Heinrich

Pestalozzi, des Begründers der modernen deutschen Schule, statt. Die bad. Lehrerschaft aber ist in der glücklichen Lage, an diesem Tage eine Doppel-Jubelfeier zu begehen, indem sie zunächst den 50jährigen Geburtstag des Pestalozzi-Vereins, auf den sie mit Freude und Stolz als ihr teures Kleinod blickt, feiern wird. Aller Voraussicht nach wird darum die freundliche Amtsstadt Achern, wo vor bald 50 Jahren jene edlen Männer, denen unser Verein sein Dasein verdankt, zum großen, schönen Werk zusammentraten, als Festort erwählt werden. In der That rüsten sich die wackeren Kollegen jenes Bezirkes jetzt schon zum Jubelfeste, dessen Leitung der Vorstand des bad. Lehrervereins in Verbindung mit der betr. Verwaltung in die Hand nehmen wird.

Die Zentral-Verwaltung erachtet es als ihre Pflicht, schon heute zur möglichst zahlreichen Beteiligung an unserer Doppel-Jubelfeier freundlichst einzuladen.

Berehrte Herren! Als wir vor 3 Jahren zur General-Versammlung in Bühl vereinigt waren, war es uns ein Herzensbedürfnis, einem um das Blühen und Gedeihen des Pestalozzi-Vereins hochverdienten Ehrenmitgliede, Herrn Kreis-Schulrat Scherer in Offenburg, durch ein Telegramm unsere Hochachtung und Dankbarkeit auszudrücken. Herr Scherer war damals von der ihm gewordenen Ehrung hoch erfreut. Heute ist er nicht mehr unter den Lebenden; wir können sein Andenken nur ehren durch das öffentliche Bekenntnis unserer Liebe und fortdauernden Dankbarkeit; ich bitte Sie, diesen Gefühlen durch Erheben von den Sitzen Ausdruck geben zu wollen.

Über ein äußeres Zeichen unseres pietätvollen Gedankens in der Form einer auf seinen Grabhügel niederzulegenden Tafel mit entsprechender Widmung wird die nachfolgende Diskussion das Geeignete feststellen.

Berehrte Herren! Ich bin mit dem Vortrage des Rechenschaftsberichtes der Zentral-Verwaltung zu Ende; es ist der letzte Bericht, den ich vor Ihnen zu erstatten die Ehre habe. Ernste und eingehende Verhandlungen sind nach der darüber gepflogenen Debatte noch zu führen, Beratungen über die Vermögenslage und gesicherte Grundlage des Vereins nach den schweren Angriffen, welche durch Hrn. Reallehrer Henrich in letzter Stunde erfolgt sind. Nicht als ob die zu erwartenden Verhandlungen meinen Abschied von Ihnen als Direktor des Vereins trüben könnten; nein, der heutige Rechenschaftsbericht hat diesbezügliche Verhandlungen in seinem Eingange schon vor Wochen, da er abgefaßt wurde und wir von dem offenen Briefe des Hrn. Henrich noch keine Ahnung haben konnten, provoziert. Nachdem ich im Jahre 1880 in der Pforzheimer General-Versammlung schonungslos und ohne Rückhalt die bedenkliche Lage des Vereins bloß gelegt und die General-Versammlung zu einer Radikalkur des schwer erkrankten Patienten aufgefordert und mit Erfolg aufgefordert hatte, will ich heute nicht von meinem Ehrenamte zurücktreten, ohne den Beweis erbracht zu haben, daß ich in Gemeinschaft mit den Mitgliedern der Zentral-Verwaltung seit 9 Jahren über das mir anvertraute Gut mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit gewacht und seinem glücklichen Fortbestand die schuldige Aufmerksamkeit zugewendet habe.

Ich schließe mit dem Wunsche: „Gott segne und erhalte unsern lieben Pestalozzi-Verein!“

### Ein arithmetisches Problem.

Frankreich hatte wie die andern romanischen Länder, bis ins verfloßene Jahrzehnt noch keinen Schulzwang. Die dadurch bedingte unzureichende Volksbildung machte sich bei aller sonstigen Veranlagung der Franzosen namentlich auf dem Gebiete des Rechnens bemerkbar. Eigentümlich ist nun, wie die französischen Bauern, die das Einmal-

eins nicht oder nicht sicher und vollständig können, die Multiplikation von Einern mit Einern ausführen. Vorausgesetzt ist, daß sie aufgrund der Anschauung wenigstens das Einmaleins der Zahlen 2 bis 5 auswendig wissen. Soll nun z. B. das Produkt von 6 mal 8 gesucht werden, so schlagen sie von den ausgestreckten fünf Fingern der linken Hand so viele Finger ein, als 6 mehr ist als 5, nämlich = 1, und von den Fingern der rechten Hand so viele als 8 mehr ist als 5, nämlich 3. Die so eingeschlagenen Finger werden nun zusammengezählt und bilden die Zehner des Produkts:  $1+3 = 4$  Zehner = 40. Die in jeder Hand offen gebliebenen Finger werden multipliziert und bilden die Einer: 4 Finger links mal 2 rechts = 8, mit den Zehnern zusammen also = 48. Anderes Beispiel: 8 mal 8. An jeder Hand drei Finger eingeschlagen giebt 6 Zehner; 2 Finger links mal 2 (rechts) giebt 4 Einer, also mit den Zehnern 64.

Dieses Verfahren wurde von einem zur Ausbildung in Frankreich weilenden Lehrer bereits im Jahre 1851 beobachtet und von ihm damals in einer pädagogischen Zeitschrift veröffentlicht. Für Mathematiker von Fach dürfte die wissenschaftliche Erklärung der Manipulation von Interesse sein.

—r.

### Bücherschau.

„Blücher empfängt bei Genappes die erbeuteten Orden, Hut und Degen Napoleons.“ Das grosse Historienbild von R. Eichstädt erregt auf der Münchener Kunstausstellung dasselbe Interesse wie im Vorjahre in Berlin. Mit grimmiger Freude hat der Marschall Vorwärts, dessen bei Ligny verwundetes Bein auf einem Schemel ruht, den Degen des Korsen ergriffen und weist mit der Spitze auf den Hut, den er mit der Linken vor sich hinstreckt. Im Vollgefühl des Sieges haben sich die um ihren Führer versammelten Generalstabsoffiziere erhoben und blicken mit freudigem Stolz auf die Trophäen, die ein paar schlesische Schützen soeben überbracht haben. Das prächtige, von echter patriotischer Gesinnung erfüllte Bild ist soeben in einer meisterhaften Radierung im Verlage des deutschen Verlagshauses Rich. Bong u. Co., Berlin W. 57, erschienen, welches das ausschliessliche Reproduktionsrecht vom Künstler erworben hat. Auf China-papier in einer Grösse von  $100 \times 70$  cm gedruckt und auf feinstem Kupferdruckpapier abgezogen, eignet sich das Kunstblatt vorzüglich zum Wandschmuck. Während der Ladenpreis 30 Mk. beträgt, wird die Radierung, die als mustergültige Leistung der seit einem Jahrzehnt aufblühenden Technik gelten darf, an die Abonnenten der in demselben Verlage erscheinenden, glänzend ausgestatteten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ für den beispiellos billigen Preis von 4 Mk. abgegeben. In dem Jubeljahre der Wiedererrichtung des deutschen Kaiserreichs wird gerade dieses Bild mit seinem kräftigen Hinweis auf die Befreiung von der Fremdherrschaft 1813/15 nicht verfehlen, das allgemeinste Interesse zu erregen, zumal da der billige Preis die Anschaffung auch im bescheidenen Haushalt ermöglicht.

Aus dem Verlage der Aktiengesellschaft Konfordia in Bühl empfehlen wir:

## Realienbuch

für Volks-, Bürger- und Töchter Schulen

enthaltend

Geographie, Geschichte, Gesundheitslehre, Naturgeschichte und Naturlehre.

Bearbeitet

von

Karlsruher Lehrern.

gr. 8°. VIII, 376 S. Mit 180 Abbildungen. V. Auflage.

Preis geb. M. 1.10.

## Musterbeispiele

zur Anfertigung von

Geschäftsaussäßen, Briefen u. Eingaben an Behörden.

Mit Erläuterungen und Aufgaben.

Für Gewerbeschulen, Fortbildungsschulen und verwandte Anstalten

bearbeitet von

Karl Bürkel,

Reallehrer an der Höheren Mädchenschule in Karlsruhe.

Dritte Auflage. Preis karton. 50 Pf.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konfordia in Bühl (Direktor G. Dähmig).